



Zwei Wochen Silobrand im Ostalbkreis

Foto: Polizei

Neuartige Rettungsspinne des THW erlöst die Feuerwehr Bopfingen von Dauereinsatz

Der Großbrand in einem riesigen Produktionshallenkomplex des Holzverarbeitungsbetriebs der Firma Ladenburger im Ostalbkreis (die Brandhilfe berichtete im November-Heft) bescherte der örtlichen Feuerwehr Bopfingen einen zunächst ungeahnten Folgeeinsatz: 14 Tage lang brannte es noch in einem 600 Kubikmeter großen Spänesilo. Es bestand sogar die Gefahr einer heftigen und weitreichenden Staub- und Rauchgasexplosion mit erheblichen Folgeschäden. Vor allem galt die Sorge der Sicherheit der Mitarbeiter der Firma und des beauftragten Abbruchunternehmens. In enger und äußerst hilfreicher Zusammenarbeit mit Fachberater und Silobrandexperte Dipl.-Ing. Stefan Bruck von der Feuerwehr Ludwigshafen und mit einem neuartigen System Rettungsspinne (fernsteuerbarer Schreitbagger) des THW Remscheid und Berchtesgadener Land gelang es Feuerwehrkommandant Klaus Kurz und seinen Leuten, die Situation zu entschärfen und die Siloanlage abzureißen und vollends zu löschen. Zunächst trieb dieses Objekt als „Zeitbombe“ die eingesetzten Kräfte fast in die Verzweiflung.

Beim nächtlichen Feuerinferno auf dem Produktions- und Lagerareal war es den rund 200 eingesetzten Kräften gelungen, das bedrohte Dorf Kerkingen und weitere Teile der europaweit bekannten Holzbaufirma abzuschirmen. Auch glaubte man zunächst, die Siloanlage gerettet zu haben. Die Nachschau mit Wärmebildkameras und Messgräten bestätigte jedoch leider, dass durch die enorme Hitzestrahlung im Spänesilo ein Schwelbrand ausgebrochen war. Das Objekt war 22 Meter hoch, der Durchmesser betrug 8 Meter. Nach Gutachter-Aussage

herrschte im Innern eine Temperatur von bis zu 1500°C, was für die Eisenbetonkonstruktion Einsturzgefahr bedeutet. Noch schlimmer: der Fachberater warnte, dass

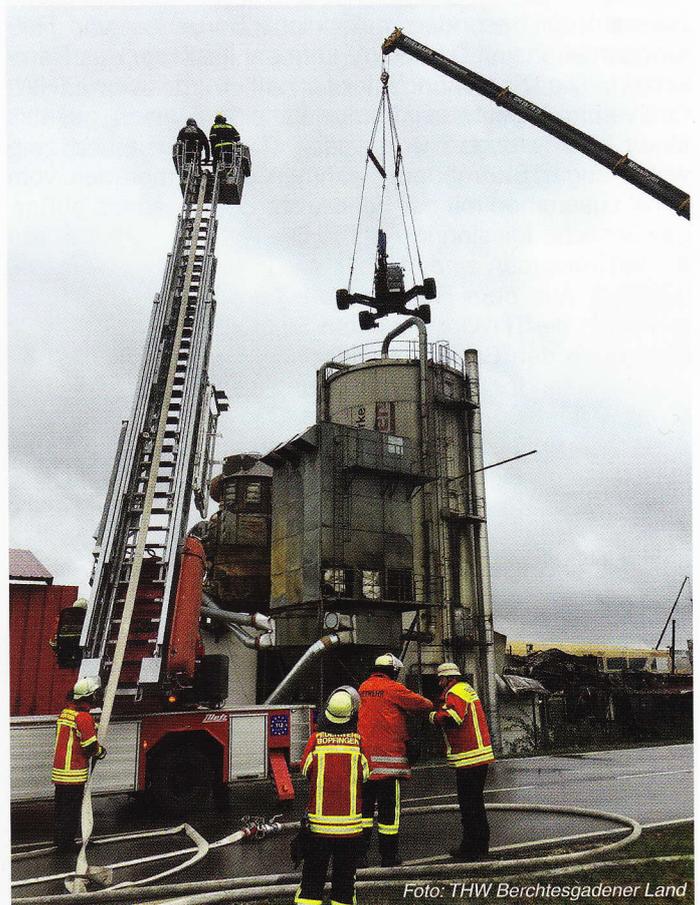


Foto: THW Berchtesgadener Land

sich im nicht komplett gefüllten Silo durch den Schwelbrand, der sich langsam jedoch zusehends durch die Masse von etwa 400 Kubikmeter an stark verdichteten Holzspänen bahnte, eine wachsende Kohlenmonoxid-Anreicherung befand. Dies hätte bei einem Öffnen, einem Abriss oder auch bei einer zeitweise in Erwägung gezogenen Sprengung die hohe Gefahr einer sehr heftigen Explosion oder zumindest einer schlagartigen Durchzündung nach Sauerstoffzufuhr bedeutet. Mit weiteren Schäden auf dem Betriebsgelände und im angrenzenden Dorf wäre zu rechnen gewesen.

Als Erstmaßnahme wurde eine Absperr- und Sicherheitszone von 30 Meter rund um diese „Zeitbombe“ eingerichtet. Und: Die direkt am Silo vorbeiführende Kreisstraße blieb zwei Wochen gesperrt. Weitere Ideen für einen Abriss wurden durchgespielt, um der Situation seitens der Feuerwehr endlich Herr zu werden. Die rechtliche Grundlage war auch die: Die Feuerwehr war weiterhin für die Bekämpfung dieses Brandes zuständig und konnte die Einsatzstelle mit dem heiklen Schwelbrand nicht einfach dem Abrissunternehmen übergeben. Die ursprünglich angedachte Verwendung eines Minibaggers in einer Mulde am Kran wurde verworfen. Das Risiko für Leib und Leben des Baggerführers wäre viel zu groß gewesen. Und für Einsatz eines riesigen Spezialbaggers mit ausreichend langem Arm für 30 Meter Distanz und bei 22 Meter Höhe musste mit mindestens weiteren 14 Tagen Vorlauf- und Rüstzeit gerechnet werden, da für seltene Maschinen dieser Größe auch Sondergenehmigungen (mehrere Sondertransporte) eingeholt werden müssen.

Der Lösungsansatz war schließlich der Hinweis auf einen sogenannten Schreitbagger des Herstellers Menzi Muck. Zwei fernsteuerbare Exemplare dieses auch Rettungsspinne genannten „Baggerroboters“ hält das Technische Hilfswerk für besonders gefährliche Bergungs- und Rettungsarbeiten vor. Das Gerät kam per Tieflader aus Remscheid. Die Bedienungsmannschaft wurde vom THW-Ortsverband Berchtesgadener Land in Marsch gesetzt. Unter sehr widrigen Umständen (Dauerregen und zeitweise sogar Sturmböen) nahmen die Kameraden vom THW zusammen mit der Feuerwehr Bopfingen die außergewöhnliche Mission in Angriff: Die Rettungsspinne wurde an den Traversen eines Mobilkranes hängend über das Silo bugsiiert. Aus dem Rettungskorb der Drehleiter heraus steuerten die THWler mit guten Sichtverbindungen den Bagger. Rundherum war ein umfassender Brandschutz aufgebaut.

Zunächst wurde der Silodeckel, dann auch ein Zugang im unteren Drittel des Silos geöffnet, um die befürchteten Reaktionsgefahren zu entschärfen. Aus dem Silo drang deutlich Brandrauch. Mit Hilfe eines „Betonknabbers“ der Rettungsspinne wurde die Oberkante des Silos entfernt. Schritt für Schritt gelang es so, die Gefahr der Siloexplosion oder Durchzündung zu reduzieren. Zwei Tage mussten die Einsatzkräfte in den Abriss investieren. Beim Freiwerden des Siloinhalts flackerten immer wieder Brände auf, die mit Wasser und Schaum abgelöscht wurden. Am Abend des zweiten „Rettungsspinnen-Tages“ war dieser



Foto: THW Berchtesgadener Land

außergewöhnliche Problemfall endlich bereinigt: Die Siloanlage war in ihre deutlich ausgeglühten Beton- und Eisenteile niedergerissen, so dass der Spänebunker nach 14-tägigem Einsatz (!) von der Feuerwehr auch guten Gewissens an das Abbruchunternehmen übergeben werden konnte.

Die anwesenden Sachverständigen und Schadensgutachter sowie die Kameraden von der Feuerwehr bescheinigten dem THW mit Hochachtung eine effektive Arbeit. Vor allem beeindruckte, wie durch den Einsatz dieser fernsteuerbaren Rettungsspinne eine Gefährdung von Personen ausgeschlossen werden kann.

Heino Schütte



Foto: Heino Schütte